

Strategische Schwerpunkte

**von Brot für die Welt
in Zusammenarbeit mit der
Diakonie Katastrophenhilfe**

Inhalt

Strategieentwicklung	3
Unser Weg in die Zukunft	
Profil	4
Entwicklung in Partnerschaft	
<hr/>	
Klimawandel und Ressourcenschutz	5
Die Auswirkungen des Klimawandels bewältigen	
Armut und soziale Gerechtigkeit	6
Gemeinsam für Gerechtigkeit einsetzen	
Ernährung und nachhaltige Landwirtschaft	7
Das Recht auf Nahrung weltweit verwirklichen	
Katastrophenvorsorge und Resilienz	8
Menschenwürdiges Leben in Krisen ermöglichen	
<hr/>	
Strategische Ziele	9
<hr/>	
Frieden und Gewaltfreiheit	10
Friedensfähigkeit stärken	
Menschenrechte und Zivilgesellschaft	11
Zivilgesellschaft ermutigen	
Flucht und Migration	12
Integration weltweit fördern	
Religion und Werte	13
Religionssensible Zusammenarbeit unterstützen	
Bildung und Engagement	14
Entwicklungspolitisches Bewusstsein fördern	
<hr/>	
Impressum	15

Unser Weg in die Zukunft



Liebe Leserin, lieber Leser,

in den Schwerpunkten unserer Arbeit - der Armutsbekämpfung, der Ernährungssicherung, dem Schutz der Menschenrechte und der Humanitären Hilfe - haben wir viele Erfolge erzielt. Auch die jahrzehntelange Inlandsarbeit hat sich bewährt und in Öffentlichkeit und Politik zur Stärkung des Bewusstseins unserer Verantwortung beigetragen.

Gleichzeitig nehmen wir wahr, dass die Menschheit vor neuen Herausforderungen steht. Um darauf Antworten zu finden, haben wir einen Strategieplan entwickelt. Auf dem Pfad für mehr globale Gerechtigkeit orientieren wir uns an den Nachhaltigkeitszielen, den Sustainable Development Goals. Mit dieser Agenda 2030 hat sich die Weltgemeinschaft erstmals auf einen universalen Katalog von Zielen geeinigt, der die internationale Zusammenarbeit in zentralen Politikbereichen in den nächsten Jahrzehnten maßgeblich prägen wird - auch in der Entwicklungszusammenarbeit.

Diese Broschüre stellt ausgewählte Themen der Strategie von Brot für die Welt vor. Eine Übersicht der strategischen Ziele befindet sich auf Seite 9 der Broschüre.

Als Präsidentin von Brot für die Welt und der Diakonie Katastrophenhilfe bedanke ich mich bei den Mitarbeitenden des Werkes: sie haben die Strategie mit entwickelt und werden sie kompetent umsetzen. Sie fühlen sich den Zielen und Aufgaben des Werkes verpflichtet und zeigen mit ihrer engagierten Arbeitsweise, dass sie die Überwindung der Armut zu ihrer persönlichen Sache machen.

Genauso danken wir unseren oft langjährigen Partnerorganisationen, mit denen wir vertrauensvoll zusammenarbeiten. Ihre Arbeit trägt entscheidend zur Wirkung unseres Werkes bei. Besonders danken wir den vielen Spenderinnen und Spendern sowie den ehrenamtlich Mitarbeitenden, die unsere Arbeit stützen. Alle tragen ihren Teil dazu bei, armen und ausgegrenzten Menschen zu helfen, aus eigener Kraft ihre Lebenssituation zu verbessern.

Ihre

Pfarrerin Dr. h. c. Cornelia Füllkrug-Weitzel

Präsidentin Brot für die Welt
und Diakonie Katastrophenhilfe

Entwicklung in Partnerschaft

Brot für die Welt ist das weltweit tätige Entwicklungswerk der evangelischen Kirchen in Deutschland. Wir sind fest verankert in allen Landes- und Freikirchen, ihren Gemeinden und ihrer Diakonie. Gemeinsam mit der Diakonie Deutschland und der Diakonie Katastrophenhilfe bildet Brot für die Welt das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung e.V., kurz EWDE, mit Sitz in Berlin.

Im Mittelpunkt unseres Handelns steht seit 60 Jahren das Recht ausgegrenzter und benachteiligter Menschen, ein Leben in Würde führen zu können. Der Dienst im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung ist Ausdruck christlich begründeter Nächstenliebe und gelebter Solidarität. Das Werk hat den Auftrag, „den kirchlichen Beitrag zur Überwindung der Armut, des Hungers und der Not in der Welt und ihrer Ursachen in ökumenischer Partnerschaft zu gestalten“¹. Das bedeutet konkret: einzelne Menschen, Gemeinden, Kirchen und zivilgesellschaftliche Organisationen tauschen sich untereinander aus und richten ihr gemeinsames Handeln auf Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung hin aus.

Wir haben erkannt, dass Entwicklungsprozesse nur dann erfolgreich sind, wenn sie von den betroffenen Menschen selbst bestimmt werden und vor Ort verankert sind. Ein eng geknüpft Netz aus lokalen Hilfsorganisationen in den Ländern des Südens stellt sicher, dass unsere Projekte ohne Reibungsverluste umgesetzt werden und den Menschen direkt zugute kommen. Dank der Zusammenarbeit mit unseren Partnerorganisationen wird gewährleistet, dass alle Projekte den sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Gegebenheiten angepasst sind.

Gemeinsam mit den Betroffenen - gleich welcher Glaubensrichtung - werden Wege zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen erarbeitet. So werden aus Begünstigten handelnde Akteurinnen und Akteure, die ihren eigenen Entwicklungsprozess gestalten. Das Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe kann so optimal umgesetzt werden.

¹Satzung des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung e.V., Präambel

Die Auswirkungen des Klimawandels bewältigen



Was wir erkennen

Die Ursachen des globalen Klimawandels sind eng mit grenzenlosem Konsum und mit einer Ideologie des Wirtschaftswachstums verbunden, die die Ressourcen der Erde ausbeutet.

Durch den Klimawandel bedingte Extremwetterereignisse zerstören die Lebensgrundlagen vieler Menschen und haben gravierende Folgen für die Landwirtschaft und die Ernährungssicherung.

Die steigende Zahl der Opfer und das Ausmaß der durch den Klimawandel verursachten Schäden in armen Ländern sind heute schon ein Skandal. Die Menschen dort sind verwundbarer als Menschen in reichen Ländern. Oft werden sie zu Flüchtlingen im eigenen Land. Während hauptsächlich wir in den Industrieländern den Klimawandel auslösen, leiden die Menschen in den Entwicklungsländern am meisten unter den Auswirkungen.

Was wir wollen

Die Weltgemeinschaft hat mit dem Pariser UN-Klimaabkommen die Verantwortung anerkannt, ärmere Staaten bei der Bewältigung der klimabedingten Schäden zu unterstützen. Auch soll ihre Klima-Resilienz - also die Widerstandsfähigkeit gegen Folgen des Klimawandels - gestärkt werden.

Die Industrieländer müssen eine sozial-ökologische Transformation vorantreiben, die die Emissionen von Treibhausgasen sowie den Ressourcenverbrauch reduziert. Im Sinne der Klimagerechtigkeit müssen die Hauptverursacher des Klimawandels für die klimabedingten Schäden und Verluste, welche arme Staaten bereits heute erleiden, in der Verantwortung stehen. Wir müssen uns von den fossilen Brennstoffen verabschieden. Die Entwicklungsländer müssen finanziell sowie technisch unterstützt werden, sich dem Klimawandel anzupassen und zu 100% Erneuerbare Energien zu nutzen.

„Wer immer noch denkt, dass der Klimawandel eine Fiktion in der Zukunft ist, den lade ich gern zur nächsten Taifunsaison nach Manila ein.“

*Maria Theresa Nera-Lauron,
co-Chair of the CSO Partnership for
Development Effectiveness (CPDE)*

Was wir tun

Das zentrale Anliegen unserer klimabezogenen Arbeit ist, den Klimawandel und seine Folgen für Mensch und Natur einzudämmen. Dabei steht für uns die Situation der armen und besonders verletzlichen Bevölkerungsgruppen im Mittelpunkt. Deshalb fördern und fordern wir:

- eine kohlenstoffarme Entwicklung, Klima- und Ressourcenschutz
- Anpassung an den Klimawandel
- menschenrechtsbasierte Bewältigung von Klimarisiken und -schäden

Wir unterstützen Projekte, die Gemeinschaften widerstandsfähiger gegenüber Wetterextremen machen. So lernen Kleinbäuerinnen und Kleinbauern etwa, wie sie ihre Anbaumethoden anpassen können und welche Feldfrüchte robuster sind und Trockenheit besser überstehen.



Gemeinsam für Gerechtigkeit einsetzen



„Wir sehen eine Welt vor uns, (...) in der Chancengleichheit herrscht, die die volle Entfaltung des menschlichen Potenzials gewährleistet.“

*Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung,
Vereinte Nationen, Generalversammlung*

Was wir erkennen

Auch wenn die Zahl der weltweit in extremer Armut lebenden Menschen sinkt, führen noch immer 835 Millionen Menschen ein Leben, das von Not und Mangel geprägt ist. Sie zählen zu jener Gruppe der an den Rand Gedrängten, die von ihren Gesellschaften zurückgelassen werden. Armut ist nicht nur Ausdruck geringen Einkommens, sondern hat auch sehr viel mit Diskriminierung, Ausgrenzung und fehlendem politischem Einfluss zu tun. Vor allem arme Frauen und Mädchen sind immer noch stark benachteiligt und können ihre Fähigkeiten nicht entfalten.

Armutsverhältnisse sind erst dann überwunden, wenn Menschen frei von materieller Not selbstbestimmt ihr Leben gestalten, ihren Kindern eine gute Zukunft ermöglichen können und ihre Teilhabe an der Gesellschaft gewährleistet ist.

Was wir wollen

Die Menschheit hat es heute in der Hand, Armut vollständig zu überwinden. Die Staatengemeinschaft hat sich in der Agenda 2030 sogar dazu verpflichtet. Armut wirksam zu mindern, bedeutet auch, soziale Sicherungssysteme zu stärken, ein kostenloses und für alle zugängliches Gesundheitssystem zu schaffen und in Bildung sowie den Ausbau öffentlicher Infrastruktur zu investieren. Wir stärken die Rechte und Möglichkeiten der Menschen, ihre Belange in die Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens einzubringen und sich selbst aus der Armut zu befreien.

Um die Ziele für eine global nachhaltige Entwicklung erreichen zu können, muss die wachsende Ungleichheit zwischen Arm und Reich vermindert werden. Wir setzen uns für mehr soziale Gerechtigkeit zwischen den und innerhalb der Staaten ein. Eine faire Neuordnung der weltwirtschaftlichen Beziehungen und eine international verträgliche Gestaltung unserer Handels-, Außen- und Wirtschaftspolitik leisten einen notwendigen Beitrag zur globalen Armutsbekämpfung.

Was wir tun

Brot für die Welt unterstützt Partnerorganisationen darin, gegenüber ihren Regierungen den Ausbau solidarischer sozialer Sicherungssysteme durchzusetzen. Besonders wichtig sind vor allem die Absicherung im Alter und im Krankheitsfall.

Soziale Gerechtigkeit ist auch eine Frage der Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern. Brot für die Welt setzt sich dafür ein, dass Frauen und Mädchen in besonderer Weise in den Fokus der Aufmerksamkeit rücken.

Entwicklung ohne Teilhabe der Menschen, die in Armut leben, ist zum Scheitern verurteilt. Nicht wir als Geber entscheiden. Brot für die Welt unterstützt Partner im Süden, ihre eigenen Ziele zu definieren und ihre eigenen Programme umzusetzen.



Das Recht auf Nahrung weltweit verwirklichen



Was wir erkennen

Wie kann es sein, dass auf unserem Planeten, der genug Nahrungsmittel für alle bereitstellt, noch immer hunderte Millionen Menschen hungern? Wie kann es sein, dass in einer Welt, deren Wohlstand Jahr für Jahr wächst, so vielen Menschen das Nötigste zum Leben fehlt? Die Empörung, die ungerechten Verhältnisse zu ändern, liegt dem Entwicklungsengagement von Brot für die Welt zugrunde.

Mit bis zu 70 Prozent liefert familienbetriebene Landwirtschaft auch heute noch den Löwenanteil der weltweit produzierten Nahrungsmittel. Dabei hinterlässt sie einen deutlich geringeren ökologischen Fußabdruck als die industrielle Landwirtschaft. Doch Acker- und Weideland werden knapper, und das gefährdet die Ernährungssicherheit der lokalen Bevölkerung. Schuld sind Bodenerosion, extensive Plantagenwirtschaft, Nahrungsmittel, die für den Export produziert werden, die wachsende Marktmacht ausländischer Supermarktketten sowie die Ausbeutung von Bodenschätzen.

Was wir wollen

Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen die Menschen, die auf Äckern, in Wäldern, Flüssen und Meeren Nahrung produzieren und das Land für künftige Generationen fruchtbar halten. Sie darin zu unterstützen, ist ein Beitrag zum Konzept der Ernährungssouveränität.

Gemeinsam mit unseren Partnern arbeiten wir daran, dass bäuerliche Familienbetriebe und Hirten, auch Indigene, sich das ganze Jahr über ausreichend und gesund ernähren können. Voraussetzung dafür ist, dass sie die Kontrolle über ihr Land und Saatgut behalten und nicht in Abhängigkeit von Saatgutherstellern und Kreditgebern geraten.

Immer mehr Menschen ziehen vom Land in die Stadt. Eine Schlüsselfrage dieses Jahrhunderts ist es deshalb auch, nachhaltige Ernährungskonzepte für alle Bewohnerinnen und Bewohner der Städte umzusetzen.

„Mit den neuen, nachhaltigen Anbaumethoden haben wir den Reisanbau in Kambodscha revolutioniert.“

Dr. Yang Saing Koma,
Präsidentin CEDAC

Was wir tun

Auf internationaler Ebene setzt sich Brot für die Welt dafür ein, dass das Menschenrecht auf Nahrung nicht nur auf dem Papier steht. Agrar- und Fischereipolitik in den Ländern des globalen Südens müssen so gestaltet werden, dass sie bäuerliche Landwirtschaft und handwerkliche Fischerei stärken und so Hunger und Mangelernährung entgegenwirken.

Produkte der regionalen Landwirtschaft dürfen nicht länger durch subventionierte Billigimporte vom Weltmarkt verdrängt oder Lebensmittelpreise durch Nahrungsmittelspekulation angeheizt werden. Brot für die Welt setzt sich für faire Handelsabkommen mit Entwicklungsländern und gegen Agrarsubventionen ein, die die Ökonomien armer Länder benachteiligen.



Katastrophenvorsorge und Resilienz

Menschenwürdiges Leben in Krisen ermöglichen



„Wir helfen Menschen in Not, unabhängig von deren ethnischer Zugehörigkeit, Geschlecht, Religion, Nationalität oder politischer Überzeugung.“

*ACT Alliance - Action by Churches Together,
Verpflichtungserklärung aus dem Gründungsdokument*

Was wir erkennen

Dürre und Überschwemmungen, zerfallende Staatlichkeit, politische Systeme mit divergierenden Polen, Gewalt und Konflikte, fehlende Akzeptanz für den elementaren Schutz des Lebens und der Menschenwürde, Flucht, Vertreibung und Migration, Epidemien oder ungerechte Ressourcenverteilung – unsere Lebenswelt erscheint zunehmend fragiler. Ganz konkrete Verletzlichkeiten wie Armut, Krankheiten und Marginalisierung sowie diffuse Bedrohungsängste für das Jetzt und Morgen in weiten Teilen der Weltbevölkerung stehen einer Reihe von risikobehafteten und tiefgreifenden globalen Trends gegenüber. Auf vielen Ebenen geraten vertraute Lebensweisen, Strukturen und die Umwelt aus den Fugen.

Was wir wollen

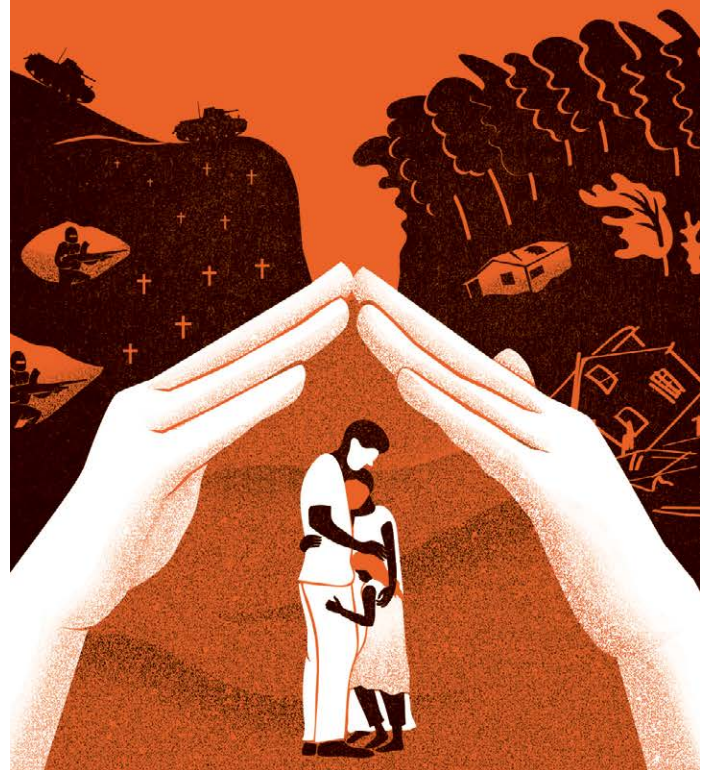
Wir wollen Menschen, Haushalte und Gemeinden dabei unterstützen, auf diese Risiken Antworten zu finden und Perspektiven zu entwickeln. Mit Blick auf die lokalen „verletzlichen“ Gemeinschaften sind Resilienz, Widerstandsfähigkeit und Selbstwirksamkeit der Schlüssel für die Programmarbeit der Diakonie Katastrophenhilfe und von Brot für die Welt. Was kann die Bevölkerung in von Instabilität, Katastrophen und Klimawandel bedrohten Regionen zu ihrem Schutz tun? Wie können sich die betroffenen Menschen als Akteurinnen und Akteure besser vorbereiten, anpassen, aber auch die Ursachen benennen und Probleme an der Wurzel angehen? Wie kann sichergestellt werden, dass der Umgang damit friedlich, in Würde, unter breiter Beteiligung und ohne die kurzfristige Zerstörung der Lebensgrundlagen verläuft? An diesen Fragen müssen sich Humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit messen lassen.

Diakonie 
Katastrophenhilfe

Was wir tun

Seit 60 Jahren leistet die Diakonie Katastrophenhilfe Hilfe für Menschen in Not. Betroffene Menschen erhalten weltweit über werkseigene Strukturen, Partnerorganisationen oder das internationale kirchliche Hilfswerk ACT Alliance schnelle und bedarfsgerechte Not- und Wiederaufbauhilfe nach internationalen Standards und Kodizes der Humanitären Hilfe.

Gemeinsam mit unseren Partnern machen wir den Einzelnen und die Gemeinschaften stark – gegenüber menschengemachten Krisen und den Gewalten der Natur. Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Unabhängigkeit und Neutralität sind die Prinzipien der Humanitären Hilfe, denen wir verpflichtet sind.



Strategische Ziele

Vier Oberziele geben unserem Selbstverständnis und unserer Selbstverpflichtung als kirchliche Organisation einen Rahmen für die strategische Zielsetzung und die Wirkung des Werkes in Gesellschaft und Öffentlichkeit. Neun Ziele sind diesen Oberzielen zugeordnet; sie sind das Ergebnis eines Beratungsprozesses mit unseren Partnerorganisationen. Sie beschreiben die Wirkungsabsicht, die wir mit und durch unsere Arbeit verfolgen.

Wirkungen können meist nicht durch das Engagement einer einzelnen Organisation erreicht werden. Gemeinsam mit unseren Partnern verfolgen wir daher die strategische Absicht, effiziente Strukturen zu etablieren und Wirkungen in unserer Programm- und Förderpraxis messbar und transparent zu machen.

Oberziel I	Oberziel II	Oberziel III	Oberziel IV
<ul style="list-style-type: none"> • Arme stärken • Frieden fördern • Schöpfung bewahren 	<ul style="list-style-type: none"> • Opfern von Katastrophen beistehen • Resilienz von Gemeinschaften stärken 	<ul style="list-style-type: none"> • In den Kirchen verankert sein • Verlässlichkeit und Kompetenz zeigen 	<ul style="list-style-type: none"> • Partnerschaft und weltweite Zivilgesellschaft leben und schützen
Strategisches Ziel: 1 Sozial-ökologische Transformation anstoßen			
Strategisches Ziel: 2 Menschenwürdige Lebensbedingungen in akuten Krisensituationen ermöglichen			
Strategisches Ziel: 3 Wirkung erhöhen			
Strategisches Ziel: 4 Friedensfähigkeit stärken			
Strategisches Ziel: 5 Zivilgesellschaft stärken und schützen, Menschenrechten Geltung verschaffen, Religionsfreiheit achten			Strategisches Ziel: 5 Zivilgesellschaft stärken und schützen, Menschenrechten Geltung verschaffen, Religionsfreiheit achten
	Strategisches Ziel: 6 Eine Perspektive bei Flucht, Migration und Vertreibung bieten		
Strategisches Ziel: 8 Entwicklungspolitisches Bewusstsein und Engagement fördern		Strategisches Ziel: 7 Werteorientierung festigen	Strategisches Ziel: 8 Entwicklungspolitisches Bewusstsein und Engagement fördern
		Strategisches Ziel: 9 Effektive und passgenaue Formen der Zusammenarbeit gestalten	

Wirkung unserer Arbeit

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht die Förderung von Projekten in den Ländern des Südens. Dabei arbeiten wir eng mit lokalen, oft kirchlichen Partnerorganisationen zusammen. Die Wirkung unserer Arbeit verstärken wir durch fokussierte Lobby-, Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit in Deutschland und Europa. Wir versuchen, politische Entscheidungen und Gesetzgebungen im Sinne der Armen zu beeinflussen und ein Bewusstsein für die Notwendigkeit einer nachhaltigen Lebens- und Wirtschaftsweise zu schaffen.

Effektivität ist uns dabei ein wichtiges Anliegen: stetig überprüfen und verbessern wir unsere Abläufe innerhalb der Organisation, um unsere Ziele besser zu erreichen.



„Wo immer wir uns von Bedrohungsszenarien leiten lassen, werden Herz, Verstand und Sinne eng. ... Frieden entsteht niemals mit Waffen.“

Renke Brahms, Friedensbeauftragter der Evangelischen Kirche in Deutschland

Was wir erkennen

Nach einem Rückgang von Gewaltkonflikten in den 1990er Jahren hat deren Anzahl in den vergangenen beiden Jahrzehnten wieder zugenommen. Meist handelt es sich um innerstaatliche Konflikte mit vielfältigen politischen und ökonomischen Ursachen. Oft werden ethnopolitische oder religiöse Unterschiede benutzt, um die Gewaltdynamik anzukurbeln. Zudem treten neue Gewaltakteure (paramilitärische Verbände, Milizen oder extremistische Bewegungen) auf den Plan, die sich nicht an kriegsrechtliche und völkerrechtliche Regeln gebunden fühlen. Leidtragende ist die Zivilbevölkerung. Viele Partner von Brot für die Welt arbeiten in instabilen Kontexten und stehen vor besonderen Herausforderungen bei der Erarbeitung gewaltfreier Strategien zur Konfliktbearbeitung, Friedensförderung und Aussöhnung.

Was wir wollen

Die Staatengemeinschaft muss den Ursachen von gewalttätig ausgetragenen Konflikten entschieden entgegenwirken, Friedenspotenzial stärken und Rüstungsexporte in Konfliktregionen und insbesondere in solche Staaten verbieten, in denen Menschenrechte verletzt werden. Wir werben dafür, den Stimmen mehr Gehör zu geben, die sich in Krisenregionen für friedliche Konfliktlösung und Aussöhnung einsetzen.

Die Europäische Union (EU) ist als Friedensprojekt angegangen. Dessen Glaubwürdigkeit darf nicht beschädigt werden. Als Christinnen und Christen lehnen wir die Remilitarisierung der Außenpolitik der EU ab. Stattdessen müssen zivile Instrumente der Vorbeugung und Friedensförderung ausgebaut werden. Nachhaltiger Frieden ist nur mit sozialer Gerechtigkeit, Partizipation, Demokratie und einem umfassenden Schutz der Menschenrechte zu erreichen. Daher muss ein entsprechendes friedenspolitisches Leitbild Grundlage allen Handelns sein.

Was wir tun

Förderung von Friedensarbeit, konstruktive Konfliktbearbeitung, friedenspolitische Lobby- und Seminararbeit – auch im Inland – sind integraler Bestandteil unseres Verständnisses von Entwicklungspolitik.

Unsere Partnerorganisationen versuchen Gewaltkonflikten vorzubeugen. Sie kümmern sich um Menschen in Not und begleiten Friedensprozesse in kriegszerstörten Gesellschaften.

Im Rahmen des Zivilen Friedensdienstes, einem Programm für Gewaltprävention und Friedensförderung in Krisenregionen, setzen wir uns für eine Welt ein, in der Konflikte ohne Gewalt gelöst werden. In der Projektarbeit geht es auch darum, der Instrumentalisierung von Religion entgegenzuwirken. Bei alledem richten wir den Blick auf Geschlechtergerechtigkeit, insbesondere auch, um die Teilhabe von Frauen in Friedensprozessen zu stärken.





„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren“

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

Was wir erkennen

Ob vernichteter Regenwald, Kinderarbeit, die Ausbeutung in den Textilfabriken Asiens oder Diskriminierung von Menschen: Es ist dem Mut und dem Einsatz zivilgesellschaftlicher Bewegungen zu verdanken, dass solche Themen heute auf der internationalen Agenda stehen.

International wird dieses Engagement anerkannt und geschützt. Der Friedens- und vor allem der Alternative Nobelpreis schaffen dafür ein öffentliches Bewusstsein – auch für die Risiken, denen viele Akteurinnen und Akteure ausgesetzt sind.

Wir sehen mit Sorge, dass die Zivilgesellschaft weltweit unter Druck gerät. Menschen, die sich für ihre Rechte einsetzen, werden zunehmend bedroht. Zivilgesellschaft einzuschüchtern ist nicht auf autokratische politische Systeme beschränkt. In vielen formal demokratischen Staaten ist eine zunehmende Einschränkung der Grundrechte zu beobachten.

Dies beschneidet viele Gesellschaften darin, dringende Probleme rechtzeitig zu sehen und angemessen zu lösen. Die Weltgemeinschaft muss aufmerksam bleiben!

Was wir wollen

Ohne gute Regierungsführung, ohne lebendige Zivilgesellschaft, ohne Umweltschutz und ohne den Schutz der Menschenrechte kann es keine gerechte und nachhaltige Entwicklung geben, von der alle Bürgerinnen und Bürger profitieren.

Brot für die Welt stärkt die Zivilgesellschaft weltweit als Motor von sozialen und ökologisch nachhaltigen Entwicklungsprozessen. Nur so ist gewährleistet, dass Arme und Benachteiligte gehört werden und Entwicklung auch bei ihnen ankommt, statt nur bei Privilegierten. Denn wenn Kritik verstummt, Einmischung bestraft wird und Meinungs- und Versammlungsfreiheit eingeschränkt sind, dann behindert dies die politische und gesellschaftliche Entwicklung.

Was wir tun

Gemeinsam mit unseren Partnern dokumentieren wir Menschenrechtsverletzungen und den schwindenden Handlungsraum der Zivilgesellschaft.

Wir unterstützen unsere Partner, damit sie Beschwerde-mechanismen bei den Vereinten Nationen nutzen können, um Menschenrechtsverletzungen anzuprangern. Wir schützen Verteidigerinnen und Verteidiger der Menschenrechte, indem wir Sicherheitstrainings, Begleitschutz und juristischen Beistand ermöglichen.

Wir fordern eine Politik, die zu einer globalen Verwirklichung der Menschenrechte und einer freien und handlungsfähigen Zivilgesellschaft beiträgt. Dazu gehört auch, dass deutsche Unternehmen bei ihren Auslandsgeschäften die Menschenrechte achten müssen.





„Jesus spricht: Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen.“

Matthäus,
25, 35

Was wir erkennen

Migration ist eine wichtige Dimension menschlicher Entwicklung. Dafür sind politische Rahmenbedingungen zum Schutz der Menschen nötig. Immer häufiger zwingen aber Armut, strukturelle Ungleichheit, Gewalt, Folgen des Klimawandels, Krieg und Bürgerkrieg Menschen dazu, ihr Lebensumfeld zu verlassen.

Viele Ursachen für Flucht und armutsbedingte Migration sind in fehlenden Perspektiven, zerfallenden Staaten oder fortgesetzten Verletzungen der Menschenrechte begründet.

Was wir wollen

Ziel von Brot für die Welt ist es nicht, Migration zu verhindern. Mobilität soll vielmehr als normale Tatsache anerkannt werden. Aber die Entscheidung zu migrieren sollte nicht aufgrund fehlender Lebensalternativen gefällt werden müssen. Deshalb setzt sich Brot für die Welt mit seinen Partnerorganisationen für zwei Ziele ein: Einerseits dafür, Menschen ein selbstbestimmtes Bleiben in ihren Herkunftsregionen zu ermöglichen. Andererseits trägt Brot für die Welt dazu bei, den Schutz sowie die rechtliche Situation von Migrantinnen und Migranten in den Transit- und Zielländern zu verbessern.

Wir setzen uns zudem kritisch mit dem Konzept der europäischen „Fluchtursachenbekämpfung“ auseinander und warnen vor dessen politischer Instrumentalisierung. Wir wenden uns dagegen, Entwicklungshilfe an Auflagen und Aktionen zu knüpfen, damit Herkunfts- und Transitländer im Gegenzug Migration in die Europäische Union begrenzen und eindämmen.

Was wir tun

Entwicklungszusammenarbeit muss es sich zur Aufgabe machen, eine positive Wechselpolitik zwischen Migration und Entwicklung zu fördern:

- Brot für die Welt setzt sich mit seinen Partnern für eine tragfähige und ökonomische Integration von Flüchtlingen in den Aufnahmeländern ein.
- Rücküberweisungen von Migrantinnen und Migranten in ihre Herkunftsländer sind ein wichtiger Entwicklungsfaktor. Brot für die Welt setzt sich für eine gute Regierungsführung in den Herkunftsländern ein, damit die monetären Ströme sinnvoll verwendet werden können.
- Brot für die Welt setzt sich für die Durchsetzung der Menschenrechte und faire Entwicklungschancen ein. So wirken wir Ursachen entgegen, die Menschen dazu zwingen, ihre Heimat zu verlassen.
- Ausbildungspartnerschaften bieten die Chance, Rückkehroptionen von migrierten Fachkräften sowie Akademikerinnen und Akademikern zu verbessern.



Religionssensible Zusammenarbeit unterstützen



„Wir müssen diejenigen stark machen, die sich in ihren Religionen für Frieden und Toleranz einsetzen.“

Dr. Gerd Müller, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Was wir erkennen

Religion ist in der Entwicklungspolitik und Humanitären Hilfe ein Thema mit zunehmender Bedeutung. Die noch in den 80er und 90er Jahren vielfach vertretene These, dass mit zunehmender gesellschaftlicher Modernisierung die Religiosität in der Bevölkerung abnimmt, hat sich in vielen Ländern weltweit nicht bestätigt.

Religionsgemeinschaften leisten wichtige Beiträge für den sozialen und kulturellen Zusammenhalt von Gesellschaften und sind vielerorts wichtige Akteure für Entwicklung, Frieden und ökologische Nachhaltigkeit. Gleichzeitig erleben wir, dass Religionen zunehmend für eine ideologische Rechtfertigung gewaltsam ausgetragener Konflikte missbraucht werden. Die spezifischen Potentiale der Religionen für eine friedliche, sozial gerechte und ökologisch nachhaltige Entwicklung der Weltgemeinschaft und für die Bewältigung von Schocks und Traumata erfahren hohe Anerkennung in internationalen Gremien und bei vielen Regierungen.

Was wir wollen

Die Werte Religionsfreiheit, Toleranz und ein auf Ausgleich und Teilhabe bedachtes Gemeinwesen sind unerlässlich für eine friedliche, an Rechten orientierte Entwicklung. Wir wollen, dass der Beitrag von Religionen und glaubensbasierten Organisationen für Humanitäre Hilfe, Armutsbekämpfung sowie Friedens- und Aussöhnungsprozesse noch stärker erkennbar wird. Brot für die Welt und die Diakonie Katastrophenhilfe engagieren sich als Teil der weltweiten ökumenischen Bewegung für interreligiöse Kooperation und treten religiöser Intoleranz entschieden entgegen. In unserer Gesellschaft sind wir als christliches Werk dazu verpflichtet, die religiöse und ethische Dimension in der Entwicklungszusammenarbeit als Grundpfeiler eines neu zu schaffenden Bewusstseins für den Wert internationaler Gerechtigkeit und Solidarität zu stärken.

Was wir tun

Das von den evangelischen Landes- und Freikirchen getragene Werk Brot für die Welt versteht sich als Teil der weltweiten Christenheit. Seit fast 60 Jahren ist Brot für die Welt schon als professioneller Akteur und Anwalt einer religionssensiblen, werteorientierten und menschenrechtsbasierten Entwicklungszusammenarbeit tätig. Als kirchliches Werk gehen wir von einem Verständnis von Religion aus, das den lokalen, sozialen und kulturellen Kontext religiöser Traditionen genau wahrnimmt. Religion wird weder idealisiert, noch ignoriert oder pauschalisiert, sondern fragt in reformatorischer Tradition nach dem befreienden und humanisierenden Charakter religiöser Traditionen.

Wir arbeiten mit Kirchen und kirchlichen Hilfswerken in aller Welt zusammen und nehmen unsere Verantwortung in ökumenischen Netzwerken wahr, um Ressourcen und Kompetenzen nationaler und regionaler kirchlicher Träger zu stärken. So können wir diese unter Gewalt und Ungerechtigkeit leidenden Menschen wirkungsvoll unterstützen, aus eigener Kraft ihre Lebenssituation zu verbessern.



Entwicklungspolitisches Bewusstsein fördern



„Christen rufen nicht erst die Erfahrungen am eigenen Leibe, sondern die Erfahrungen am Leibe der Brüder, um derentwillen Christus gelitten hat, zur Tat und zum Mitleiden.“

*Dietrich Bonhoeffer,
Humanist und Theologe*

Was wir erkennen

Die entwicklungspolitische Arbeit vieler Akteurinnen und Akteure richtet sich auf eine globale sozial-ökologische Transformation, die durch die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung neu angestoßen wurde. Dazu zählen auch Brot für die Welt und die Diakonie Katastrophenhilfe, die hohes Ansehen und Vertrauen in der Öffentlichkeit genießen. Beide werden von Landeskirchen und von Gemeinden als „ihr“ Werk mit großer Expertise auf diesem Gebiet wahrgenommen. Beide sind mit anderen Akteurinnen und Akteuren vernetzt und setzen wichtige Impulse in Politik und Bildung auf unterschiedlichen Ebenen.

Mitarbeitende, Aktionsgruppen, Gemeinden und Ehrenamtliche in ganz Deutschland setzen sich in ihrem Umfeld für ein Umdenken und Umsteuern ein. Sie alle tragen dazu bei, das Bewusstsein für globale Gerechtigkeit zu schärfen.

Was wir wollen

Menschen in den Kirchengemeinden und in der allgemeinen Öffentlichkeit wollen wir bei ihrem Engagement unterstützen und sie zum verantwortungsvollen Handeln motivieren. Wir stärken dabei das Bewusstsein für die Verflechtung unserer Lebens- und Wirtschaftsweise mit den Lebensbedingungen von Menschen im globalen Süden. Unser Ziel ist es, Brot für die Welt als Marke für weltweit solidarisches Handeln in der kirchlichen Bildungsarbeit unverwechselbar zu machen.

Besonders liegt uns daran, Jugendliche und junge Erwachsene für die globalen Herausforderungen zu interessieren und ihre Ideen und Aktionen zu fördern, „damit sie mit ihrer Nachdenklichkeit, Beherrztheit, ihrem Mut und ihrer Buntheit sichtbar werden und Einfluss auf die öffentliche Meinung und die herrschende Stimmung im Land nehmen und damit sehr wohl in politische Prozesse eingreifen.“ (Förderbericht Inland 2015)

Was wir tun

- Brot für die Welt entsendet jährlich junge Menschen in Länder des globalen Südens und nimmt Freiwillige in Deutschland auf. Diese sammeln wertvolle Erfahrungen, indem sie unterstützend in Projekten unserer Partnerorganisationen bzw. in Deutschland mitarbeiten. Sie sind in der Lage, an der Gestaltung einer gerechteren Welt mitzuwirken.
- Brot für die Welt passt Inhalte und Aktionsvorschläge an die Bedürfnisse unterschiedlicher Generationen und Zielgruppen an. In den Sozialen Medien steigern wir unseren Vernetzungsgrad.
- Wir fördern die entwicklungspolitische Bildungsarbeit und stärken damit das zivilgesellschaftliche Engagement in Deutschland.



Impressum

Herausgeber

Brot für die Welt
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.

Caroline-Michaelis-Str. 1, 10115 Berlin
Telefon 030 65211 0, Fax 030 65211 3333
strateg.management@brot-fuer-die-welt.de
www.brot-fuer-die-welt.de

Texte Cornelia Wilß, passage, Agentur für WeltThemen

Redaktion Harald Keuchel (V.i.S.d.P.), Ingrid Reuber,
Anne Schwarz

Fotos Hermann Bredehorst (S. 3, 14), Frank Schultze (S. 5, 11),
Thomas Lohnes (S. 6), Christof Krackhardt (S. 7), Jens Grossmann
(S. 8), Jörg Böhling (S. 10), Judith Glaubitz (S. 12, Diakonie),
Helge Bendl (S. 13)

Gestaltung KontextKommunikation GmbH, Berlin

Illustration Nina Eggemann

Bildbearbeitung tridix - Rüdiger Breidert

Druck Spree Druck Berlin GmbH

Artikelnummer 119 114 550

Berlin, August 2018



Brot für die Welt
Evangelisches Werk für Diakonie und
Entwicklung e. V.

Caroline-Michaelis-Str. 1, 10115 Berlin
Telefon 030 65211 0, Fax 030 65211 3333
strateg.management@brot-fuer-die-welt.de
www.brot-fuer-die-welt.de